

***Wos ned ois gibt...***

***Von Fritz Stockinger***

## Fritz Stockinger



Geboren 09.10.1920 als 2. Kind der Gastwirtseheleute Leopold und Johanna Franziska Stockinger in Hinterfirmiansreut.

4 Geschwister - Ein Bruder ist im Februar 1945 in Russland gefallen.

Schule, Lehre - Beruf als Steinmetz bei Firma Kerber in Büchlberg.

1940 Reichsarbeitsdienst.

Ende 1940-1944 Wehrdienst in Russland.

1943 Verwundung. 1944-1948 Gefangenschaft in Russland und Armenien.

Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft, wovon er sich gesundheitlich Zeit seines Lebens nie mehr richtig erholte.

Von 1950 bis 1958 nahm er seine Arbeit als Steinmetz wieder auf.

1952 heiratete er Eleonora Resch.

Aus dieser Ehe gingen 2 Kinder hervor. Die Familie baute sich ein Haus in Witzingerreut.

Später arbeitete er noch bei der Post und bei der Bohrerfabrik in Büchlberg.

Im Januar 1991 verstarb er nach langer schwerer Krankheit, die er mit großer Geduld und verhaltenem Witz meisterte.

Als Dankeschön für die Zeit mit Ihm und um Seine Werke zu würdigen und für die Nachwelt zu erhalten habe ich mich entschlossen, die besten Gedichte und Erzählungen hier für immer festzuhalten.

Besonderer Dank gilt Frau Imelda Wagner, die den Anstoß dazu gab und somit zur Entstehung dieses Buches beigetragen hat.

Ebenso möchte ich mich bei meiner Tochter Eleonore Sonnleitner bedanken, die ein druckfertiges Buch aus den gesammelten Werken entstehen ließ.

Eleonora Stockinger

*Titelbild zeigt den Lichtenauer, den er von seinem Haus aus sehen konnte*

# 1. Gedichte

A

Der Advent

Die Altbayerische

Das Alter

Der Ausgleich

B

Der Betrieb

D

Wia's bei uns dahoam zuageht

Der Dichter und der Laie

Don Camillo

E

Werbung - Ehe

Ehegeschichten

Ehen

Da Einakter

Späte Einsicht

Erziehung

F

Da neutrale Fan

Die schönen Frauen

Die Freifrau

Freiheitsliebe

Freundschaft

G

Realistische Gedanken / Realität

Das Gehör (Ohrwaschl)

Dö Gloan und dö Groußn

Am Grabe der Lieben

H

Des Jahres und der Jahre *Herbst*

Mei Hoamatpatron

Hochzeit

I

Interessenwandel

J

Jägerlatein

Die Last(d)er Jahre

Die Jubiläumswallfahrt

Jugenderinnerungen

Jugendstreiche

K

Kameradschaft

Die Kur

## L

Der Lauf des Lebens

Der Lenz ist da

Das Linnen

## M

Magenoperation

Die Mönchsballade

## N

Die Nacktheit

Die Naturelemente

D'Nodarin

## P

Bezug auf die Pfunde

Der Philatelist

Der Pilgerflug

Probleme

## Sch

Schicksal

Dö Schwammal

Da Schwingenzäuner

D'Schwoazfische

## T

Tücke der Nacht

Das Geheimnis um den Tod oder Die Frage um die Schuld am Tode

V

Der Vatertag

Vaterwinke

Verschmutzung

Vertauschte Rollen

W

Die falsche Waage

Der Wald

Der Wackere vom Rheine

Die Wahl

Die Wasserader

Wenn ma mecht und net kann

Die Wichtl-Mandl und -Weibl oder Erdmandl und Erdweibl

Der lange Winter

Der Wirt von „Von der Tann“

Der Witwe Sohn

Da Witzingerreuter Winter

Wos ned ois gibt

Z

Die Zeit

Zeiterscheinungen

Der ewig Zweite



## Der Advent

Der Fasching, der schon lang begann,  
er zieht noch niemand in den Bann.  
Jetzt ist die staad' Erwartungszeit.  
Uns allen ist es Wunsch und Wille  
zu Ruhe und Besinnlichkeit.

So ham auch wir uns eingefundn,  
um still zu feiern ein paar Stundn,  
bei Unterhaltung mit der Musi -  
Gemüatlichkeit uns Waidler ziert;  
Advent hoäßt auch, daß nix pressiert -  
und wenn's schä speyts, oft lus i.

Strukturen wurden neu geboren  
und nichts blieb so ganz ungeschoren -  
viel Brauchtum ging dabei verloren;  
zuerst vom Nationalen her -  
durch Rationales noch viel mehr  
nun ist es eingefroren!

Laßt das Brauchtum uns erhalten,  
jährlich wieder neu gestalten,  
daß der Kerzen Licht uns brennt,  
daß gereicht es uns zum Segen,  
wenn wir die Gemeinschaft pflegen -  
bei der Feier im Advent.

Im Dunkln is's a hella Schein,  
kann a Kerznliacht nua sein,  
a Ofagluat, in die man stiert;  
am Bestn wär - so mancher scheut's:  
zu meditieren unterm Kreuz,  
- wo man sich geistig ganz verliert!

Des Spekuliern is nia vakehrt,  
es hat bis heut an Sinn und Wert  
und an Bedeutung nicht verloren.  
Er ist das wahre Opferlamm,  
sein früher Tod stand im Programm,  
schon eh Er ward geboren!

Wie groß muß, wenn man schön bedenkt  
die Liebe sein, die Gott uns schenkt!  
Er war sein einzger Sohn,  
der uns von aller Schuld befreite,  
und immer steht uns treu zur Seite,  
wenn uns Gefahren drohn!

Das Bild im Sinn, das mir gefällt,  
wo er die Welt in seinen Händen hält,  
das oft von Drangsal mich befreit.  
Ihm - diesem Kind, dem zarten,  
das wir nun bald erwarten -  
sei unsre Feier nun geweiht.

November 1988

## Die Altbayerische (Heimatpost)

Weil es uns Heimatkost vermittelt,  
ist es mit „Heimatpost“ betitelt;  
es bringt uns näher die Natur,  
das Brauchtum, Sitte und Kultur  
und wird selbst, nein, Du hörst nicht schlecht:  
dem höchsten Anspruch noch gerecht!

Mir is des Bladl - i sags ehrlich,  
schon viele Jahre unentbehrlich;  
es hat Format, is ziemlich stark  
und kostn tuats nöt ganz a Mark.

Es braucht koa Werbung, koan Agentn,  
koan Rätslpreis und a koan Slogen;  
da Inhalt sorgt für d'Abonnementen,  
weil er so ausgewogen!

Es bringt koa Antn, koane Fintn,  
jedoch viel Würze - ohne Zoten;  
hat gute Zeichenkünstler hintn  
und bringt auch Anekdoten!

A kurze Gschicht, a kloans Gedicht,  
a Seitn guada Witze;  
ob inner- oder äußerlich:  
Idee'n und Geistesblitze!  
Es bringt viel Wissen Mann und Frau,  
Romane und manch gut Portrait  
und trifft im Stile haargenau  
die bayrische Mentalität!

## Das Alter

I wia scha oid -  
oweï wiads schlimma;  
i miak ma scha boid  
des Wichtigste nimma.

I wia scha oid -  
ha nua mea an Schimma;  
iazt seg I mi boid  
im Spiagl drin nimma!

I wia scha oid -  
des muaß scha stimma;  
wie, wos i net hern soid,  
her i scha boid nimma!

I wia scha oid -  
und i loß ma's nöt nehma;  
Es muaß eh ebse kema,  
daß s'Steam leichta foid!

I wia scha moa und müad  
und graab hand meine Hoar;  
je eyda daß ma wiad,  
je schneller rasn d'Joahr.

Ostern 1973

## Der Ausgleich

Mia hama grauft und grunga,  
da Nachbarsbua und i.  
Es hot nua oana gwunga –  
und segst: Des ärgert mi!

Um d'Loni hama uns bewoam,  
und dös mit ganzer Wärm.  
Und d'Loni sogt: Sie braucht nua oan –  
und segst: Iazt stinkt a Eam!

Daß oft a Korb an Gschmack vadirbt,  
do ka ma gwiß draf gäh.  
Denn wenn dös Oane man nöt griagt,  
wär'n a die andern schä!

Man sogt sich öfter: Leider  
und hadert mitm Gschick.  
Und hintaher is's gscheida,  
man hots nöt ghobt dös Glück!

Drum sog ma i ollweil:  
valier nia Deinen Muat.  
Wos dort is Dei Nachteil,  
dös kimmt da do zuguat!

## Der Betrieb

Ein halbes Zuhause  
ist mir der Betrieb;  
ich fühle mich in ihm geborgen.  
Ob Dienst oder Pause –  
ich habe ihn lieb,  
und nie hab ich Angst auf das Morgen.

Ich finde es prima,  
wenns hell ist und licht,  
wenn schützt mich ein Dach vor dem Regen;  
ich schätze das Klima  
in zweierlei Sicht,  
was Träume betrifft und Kollegen.

Ein Chef ist zu loben,  
ist selbst er dafür,  
daß stimmen Gehälter und Löhne;  
er darf auch mal toben,  
hat er ein Gespür  
für richtige Blicke und Töne.

Nimm wahr deine Rechte,  
beachte die Pflicht,  
verkauf deine Kraft nicht zu billig.  
Das Gute verfechte  
und leist' auch Verzicht –  
zum Wohle von Ärmeren willig!

Leg niemals ins Zeug dich,  
als wär's dein Betrieb,  
denn niemand wird jemals dir danken.  
Und niemals verbeug dich,  
als wärst du ein Dieb;

zählst du auch oft zu den Kranken.

Sagt einer dir mies:  
mich reut's, daß ich blieb,  
ich wäre viel lieber in deinem!  
So glaube mir dies:  
In keinem Betrieb  
ist alles und jedes im Reinen!

1972

## Wia's bei uns dahoam zugeht

Hintn, auf'n Ofawandl  
nofatzt d'Ahnl scha a Zeidl,  
und an ihran Fetznbandl  
hinfatzt s'Medei - möcht a Kleidl.

Unsa gloana Bua dea sufatzt  
lustlos an sein Glasl,  
und ea huast und kagatzt,  
hot a Sucht, monat d'Basl.

Afn Eis, da Gressa schliefatzt  
heit in oana Dua,  
und ea locht und pfugatzt;  
mia daboamand d'Schuah.

Unsa Hund, da Lumpei, lefatzt,  
hot an Hosn gjogd;  
und sei Fey, dös segatzt,  
daß's koa Flou mehr plogt.

Unsa Koda raugatzt,  
hot an Ratzn af da Beng;  
und weil dea na bmaugatzt,  
trätzt an na a weng.

Wann a unsa Goaß nöt bmegatzt,  
is koa Ruah im Haus.  
unta unsan Bodn zwiagatzt  
jede Nocht a Maus.

Wenn unsa Henn nöt gogatzt,  
dann gluagatzts ihra Bruat;  
wenn a Gschwüa nöt dogatzt,  
wiad's recht lang nöt guat.



Üba unsan Tisch, do flungatzt  
s'Lampe mitn Ey;  
drunta unsa Voda gigatzt,  
lest und segt nöt vey.

D'Dian, dö blengatzt um drei Ecka  
afn Hiasl umma;  
und dea spannts nöt ums Verrecka,  
schnofatzt wia a Hund a dumma.

Soitst as hean, wias juchatz,  
wann si oana nimmt;  
owa a, wia's schluchatz,  
wenn lang koana kimmt.

In da Buag drobn seufatzt  
olle Nocht a Geist;  
d'Leut, dö song, daß' weiratz,  
weil a d'Voahäng zreißt.

Wann bei uns ebs knoarratz,  
is's da laare Sef (Safe);  
und wenn ebsö schoaratz,  
sand's dö Zähn van Chef!

Weinachten 1982

## Der Dichter und der Laie

Der Dichter führt geprägtes Wort;  
er hat es in und bei der Hand,  
im Hirn und auf der Zunge.  
Es ist sein Reichtum und sein Sport  
und oft gebiert er neue Junge.

Er liebt das hehre, freie Wort  
und wehrt verbissen oft  
sich gegen die Zensur.  
Im Recht sich fühlend geht der Tort  
ihm wider die Natur.

Was ihn jedoch der Kunst bemächtigt,  
ist mehr denn Fleiß – Talent.  
Der Reim des Laien, der sich nur  
mit ihrem Dunst beschäftigt,  
bleibt immer ein Fragment.

Man kann der Worte viel erhaschen,  
doch ist ein Duden das Gehirn,  
das sich erwirbt der Musen Gunst.  
Der Laie kann somit nur naschen  
im vollen Topf der edlen Kunst.

Oh, wüßte er sich auszudrücken;  
schon ein Gedankensplitter wird  
im Spiel mit Worten zum Gedicht;  
nur lesen darf er voll Entzücken,  
zum Schreiben aber reicht es nicht.

Warum fließt, fragt er in Gedanken,  
nicht auch bei mir der Worte Strom,  
und fand den Grund an dessen Quelle.

Nun aber kennt er seine Schranken,  
in seinem Hirne fehlt die Zelle!

1976

## Don Camillo

Wey ma d'Pfoarrarei studiern,  
so bedarfs der ganzen Härte -  
a da Teifö hat Gelehrte,  
und mit dö muaßt konkurriern.  
D'Guatheit is da dös Vakehrte.

Oh! Da Pfoarraweg is stoanö.  
Da liest ma Messn - d'Wocha drei,  
i wett, da wärn noch Plätze frei.  
Dat mas iatzat zamm af oanö.  
Uh! Da wia i oft so zoanö!

Es is koa übla Faschingscherz,  
wenn i enk am Stephanitog  
scha traurig „Frohe Ostern“ sog.  
Dös is a ganz a herba Schmerz  
für so a Don Camillo-Herz!

Meine Christn, brav und bieder,  
kritisiern mich von da Weitn,  
kommen nur zu heilign Zeitn.  
Ja, sie meiden unsre Lieder,  
kommen erst zu Ostern wieder.

Mei, dös hand so Biedameier -  
bei dö Leut is oiß in Butter -  
wia zua Zeit vom Martin Luther.  
Moanand dö, daß d'Kirchasteuer  
tilgt scha eara Fegefeuer?

Unsa Mesner mit sein Riacha,  
segd dös Minus ois Problem,  
wenn er liest dö Kassnbüacha.

Nua die Hälfte geht in d'Kiacha,  
d'Leut hand zu bequem.

Flecht i zum Beispiel in da Meß,  
wos d'Leut zwoa nöt gern hörn,  
wos owa super is modern,  
a boa so Psalmen einö keß,  
dann is's für manche scha a Streß.

Sie drahn an eanam Ehering -  
man merkt eas a, dö Ungeduld,  
natürlö is da Pfoarra schuid.  
Dö moand, i duas - weil i gern sing -  
und schatznd Psalmen zu gering.

Foi i amoi aus meina Roin,  
dann hot sö lang da Ärger gstaut.  
Und dann kimmt mehr, als wos i woin,  
i loß ma a nöt oissö gfoin,  
ka a nöt aus da Haut.

Wos pfeift da Specht, dös is ma gleich,  
wenn mi wos gift, mach i mir Luft.  
Ob in da Kiacha, bei da Leich,  
i mog mei Ordnung im Bereich,  
dös ghört amoi za meina Kluft.

Wofür hätt ma denn sei Goschn?  
Mia hamma a va dera Welt,  
zeyn s'Papier- und s'Silbergeld  
liawa wia die tausend Groschn;  
hand ja a vey schnella zeyt.

Früher zogen oft die Herrn  
Groschn aus der weißn Weste,  
warfen sie am Osterfeste,

wia wenns Taler gwesn wärn,  
in den Sack mit nobler Geste.

Oans, dös is ma selber klar,  
dös betrifft die Ministrantn.  
Wenn dö deafat'n, wia's kanntn,  
waar mei Weinkrug oiwei laar,  
und i kannt mit Wossa gantn.

Im Fasching wär na mehr erlaubt,  
da kannt ma loing, daß' nua so staubt.  
Nua deaf ma dös nöt üwatreim,  
und liawa bei da Woahrat bleim,  
daß morgn a na wer wos glaubt.